

Die stille Beschäftigung [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die stille Beschäftigung.

III. Für „Methodenfabrikanten“.

Motto: „Manche gedruckte Methode, dem Lehrenden förderlich, gibt es, aber zu Schaden gerät und Schande die käufliche Ware, waltet darüber nicht ein frei gestaltender Geist.“

Das Schulwesen weist unstreitig den größten Fortschritt auf in der Methodik und in der Beschaffung zweckmäßiger Veranschauligungsmittel. Jedes Fach hat seine Bearbeiter gefunden, und jeder glaubt, die Schule mit einer appert neuen Methode beglücken zu müssen. Die Lehrer interessieren sich sehr dafür, denn was könnten sie, die Träger der Bildung, in ein günstigeres Licht stellen, als daß sie au courant sind.

Ohne Zweifel enthalten solche rationell methodische Fachwerke sehr viel Instruktives, aber alle sind mehr oder weniger einseitig. Zuvörderst legen sie auf das außersehene Fach einen ungebührlichen Wert, als ob alle Bildung gerade von dem ausgehen müßte; zweitens nehmen sie für die theoretische Entwicklung der Sache viel zu viel Unterrichtszeit in Anspruch; drittens wird für eine leicht ausführbare, ansprechende, vielseitige und ausreichende Übung zu wenig gesorgt. Ob ein derartiger Unterrichtsgang in den Organismus einer Klassenschule hineinpasse, darum kümmern sich die Wenigsten; sie glauben, uns einen Dienst zu erweisen, und in Wirklichkeit haben sie das richtige Verhältnis zwischen Unterricht und Arbeit, zwischen Haupt- und Nebenfächern in der Schule gestört.

Es wäre höchst interessant, jene pädagogischen Grundsätze zusammen zu stellen, die alle Schulmänner als richtig anerkennen, und dann das erste beste Schulbuch zur Hand zu nehmen und darauf zu achten, ob sich keine Verstöße gegen diese allgemeinsten Regeln darin vorfinden. Ich berühre nur die vulgärsten:

Vom Nahen zum Fernen. — Verbindung des Neuen mit dem Bekannten. — Einfache, dem Schüler verständliche Schreibart. Ohler fordert mit Recht: Man lasse nach dem mündlichen Unterrichte immer eine entsprechende Aufgabe folgen, man suche in jeder Schulstunde Einheit (Konzentration) in die Lehrgegenstände zu bringen, so daß alle Klassen in verwandter Weise betätigt sind.

IV. Die Unterrichtsfreiheit.

Motto: „Selbständigkeit erzeugt Einheit und festen Charakter.“

Sie fürchten, daß ich mit dem Worte „Freiheit“ die gewohnten Mißverständnisse verbinde! Am allerwenigsten verstehe ich in diesem

Falle darunter eine Beschränkung der Schulaufsicht oder die Aufhebung einer zentralen Oberleitung. Ich möchte nur daran erinnern, daß die Unterrichtsfreiheit faktisch in ausgedehnterem Maße existiert, als zugestanden wird, der Buchstabe des Gesetzes vermag die Geister nicht zu bannen, es kommt nur auf die Lehrer an, ob sie einen ausgiebigen und guten Gebrauch von derselben zu machen verstehen. Largiadèr räumt ein:

„Der ausgezeichnetste Lektionsplan und der klarste und vollständigste Lehrplan sind tote Dinge, wenn der Lehrer es nicht versteht, Leben und Tätigkeit in seine Schüler hineinzubringen; schließlich ist und muß er sein die lebendige Seele des Ganzen.“

Ich füge bei, was Luz sagt:

„Ein Lehrplan kann keine eiserne bindende Uniform des Unterrichtes sein, keine mechanisierende Vorschrift, die eine Fortentwicklung besserer Schulbildung widernatürlich beengt und ausschließt; sie ist keine Mauer, welche der eifrig Lehrer nicht überschreiten darf, keine Schablone, welche den Unterrichtsstoff und die Methode begrenzt. Die freie Bewegung, die individuelle Tätigkeit darf überhaupt nicht untergehen, um einer äußeren Ordnung willen.“

Und wirklich, so lange Edison nicht einen Apparat erfindet, mit dem von jedem Schullokal aus jeder artikulierte und unartikulierte Laut nach den Amtsstuben der Inspektoren phonographiert werden kann, stehen wir noch im Genusse jenes menschenwürdigen Daseins, das zu tun, was nach Umständen das Beste ist. Wir müssen aber dennoch besorgt sein, unsere Bestrebungen zu legitimieren.

1. Bei der Ausarbeitung des Stundenplanes im Einverständnisse mit dem Schulrate beschränke man sich auf die Hauptumrisse, das Pensum bilde die Grundlage, die Lektion richte sich nach jenem. Worin dieser Unterricht zu bestehen habe, sollte nur nach den vier Hauptfächern: religiös-sittlicher Unterricht, Sprache, Rechnen und schöne Fertigkeiten angegeben werden müssen. Alle Details, welche die Wahl des realistischen Stoffes für die schriftlichen Aufgaben, die Verwendung der schönen Fertigkeiten zur Hebung der Hauptfächer u. d. d. betreffen, bleiben einem speziellen Plane des Lehrers vorbehalten. Der Stundenplan hört auf, eine Wahrheit zu sein, sobald er nachteilig beengende Grenzen zieht.

2. Es sei dem Lehrer von vielkursigen Schulen gestattet, wo es immer mit Vorteil geschehen kann, die Schüler an dem Unterrichte anderer Klassen teilnehmen zu lassen, resp. den Unterricht so einzurichten, daß derselbe Gegenstand durch mehrere Klassen behandelt werden kann, mit stufenweiser gesteigerter Anforderung der schriftlichen Bearbeitung.

(Schluß folgt.)

